

Predigt 190519

Deuteronomium 5,4-9:

Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist der einzige HERR.

Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.

Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen bleiben, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du dich erhebst.

Du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden und sie als Merkzeichen auf der Stirn tragen, und du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses schreiben und an deine Tore.

Markus 12,28-34:

Und einer der Schriftgelehrten, der gehört hatte, wie Jesus und die Sadduzäer miteinander stritten, trat zu ihm. Und da er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches Gebot ist das erste von allen?

Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist der einzige HERR, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen von ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit all deiner Macht.

Das zweite ist dieses: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Grösser als diese ist kein anderes Gebot.

Und der Schriftgelehrte sagte zu ihm: Gut, Meister, der Wahrheit gemäss hast du gesprochen: Einer ist er, und einen anderen ausser ihm gibt es nicht und ihn lieben mit ganzem Herzen und mit ganzem Verstand und mit aller Macht und den Nächsten lieben wie sich selbst – das ist weit mehr als alle Brandopfer und Rauchopfer.

Und Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte, und sprach zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.

Predigt: Für heute habe ich etwas am Computer gebastelt, ihr seht es hier an der Wand, das alte Bekenntnis (Dtn 6.4,5), in der Schrift unserer Kirche, die wir hoffentlich bald wieder im Original jeden Sonntag anschauen dürfen, und so habe ich mir vorgenommen, wieder einmal darüber nachzudenken, und zwar in der Version, die Jesus uns zitiert, ihr habt sie in der Lesung gehört, er fügt auch «Denken» oder «Verstand» hinzu... Und in einem Atemzug ergänzt er es mit: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst...*

Wo diese Worte gelten, sagen uns Jesus und wohlgemerkt auch der Pharisäer aus unserer Geschichte, da ist die Welt noch in Ordnung! Da läuft das Zusammenleben, das Miteinander von Menschen unterschiedlichster Natur und Mentalität wie geschmiert, da macht es Freude, selber seinen Platz in der Gesellschaft zu haben, da geht es der ganzen Welt gut, die Wirtschaft blüht, die Polizei wird überflüssig und Gesetze über Waffenhandel braucht es keine.

Eine Utopie? Was ist es denn, das unsere Welt von dem unterscheidet, was Jesus da als Ideal skizziert?

Ich meine, auch wenn wir in unserem Land hier vieles erreicht haben, der Alltag zeigt uns doch, dass wir noch weit davon entfernt sind von dem, was Jesus als Gottesreich bezeichnet – und was, nach seinen Worten, mit so einfachen Mitteln zu erreichen wäre!

Letzthin habe ich auf einem ganz seltsamen Umweg lernen müssen, wie wir uns manchmal selber in die Quere kommen. Es ist mir nämlich etwas Dummes passiert, ich hatte grossen Ärger mit meinem Computer.

Mit den Computern ist es ja so eine Sache: Wenn alles richtig zusammenspielt, kann man unglaubliche Dinge damit machen, Blödsinn und Gescheites, der Computer urteilt nicht. Man kann sich mit der ganzen Welt verbinden, ein Klick und schon trifft man sich mit Menschen, die Tausende von Kilometern weg wohnen! Man kann in Blitzesschnelle Informationen finden, die vielleicht nicht einmal in der ZB Zürich aufzustöbern wären, man kann ganze Bücher herunterladen und ganze Bücher schreiben, muss dabei jede Seite nicht neu tippen, wenn man einen Fehler entdeckt...

Auf meinem Computer lief ja fast alles bestens – ausser eben das sogenannte Textverarbeitungsprogramm; schade nur, dass ich ihn für nichts mehr als eben genau dafür benutze, quasi als Super-Schreibmaschine...

Ja, und ausgerechnet da ging plötzlich nichts mehr.

Wo lag das Problem? Computer gleichen uns Menschen halt doch mehr, als ich mir das je gedacht hätte...

Schon das Betriebssystem, also die Grundfunktion, mit der ein Computer einfach einmal läuft, ist ja eigentlich voller Fehler, Microsoft versucht es immer wieder zu verbessern und zu korrigieren, aber es hinkt den Fehlern stets hintennach... Es ist zwar so gemacht, dass es in 99 Prozent der Fälle problemlos zusammenspielt mit dem Computer selber und mit all seinen Programmen, aber eben, wenn ich dann das eine übrigbleibende Prozent erwische, dann nützt mir das auch nichts mehr...

Das Leben eines Computers ist aber auch voller Tücken!

All diese Programme müssen miteinander auskommen, und sie können das nur, wenn sie einander verstehen. Müssen also so konzipiert sein, dass sie möglichst viele andere begreifen und mit ihnen harmonisieren können und so einfach, dass ich trotzdem noch drauskomme.

Und man würde ja denken, dass zumindest Windows und Word, Betriebssystem und Textverarbeitung, die aus dem gleichen Haus kommen, da keine Probleme hätten.

Aber eben, in einem (meist nicht allzu langen) Computerleben, da begegnet dieser so vielen Einflüssen. Texten, die in einer anderen Sprache geschrieben wurden, Texten, die auf einem anderen Computersystem verfasst wurden, jüngeren Texten, älteren Texten... Und schon kommt das Zusammenspiel manchmal ziemlich ins Stocken.

Dann ist so ein Computer ja auch extremen Gefahren ausgesetzt, Viren schwirren durch den Äther, und wenn es ihn erwischt, dann ist der Computer erst mal ziemlich krank und man kann nur hoffen, dass der Doktor ihn wieder hinkriegt; aber es kann ja noch schlimmer kommen, auch wenn man natürlich denkt, dass das nur anderen passieren kann: Hacker können die Macht übernehmen und einen Computer zu ihrem Sklaven machen!

Meine Güte, was da alles passieren kann...

Ja, und was von alledem war nun mit meinem Computer geschehen, warum konnte ich plötzlich nichts mehr schreiben, wenn ich nur ein paar Buchstaben drückte, machte es Puff und alles war weg!?

Zuerst hatte ich einmal versucht, das Schreibprogramm neu zu installieren, in der Hoffnung, dass damit alle schlechten Erfahrungen, die es im Lauf der Jahre gemacht hat, ausgelöscht sind. Das hat sogar ein wenig geholfen, nun kam es wenigstens nicht mehr bei jedem Versuch zum Absturz.

Aber so ganz richtig wollte es noch immer nicht, irgendwo sass noch der Wurm drin, irgend ein Ereignis funkte immer noch dazwischen, beim Speichern musste ich immer einen Umweg machen, um meine Texte zu retten – sonst war plötzlich die halbe Predigt im Eimer. So habe ich dann versucht, den ganzen Computer von Anfang an neu zu programmieren, und vor jedem Update zu schauen, ob es nun geht oder nicht – und endlich habe ich entdeckt, wo das Zusammenspiel harzt.

Nein, ein Virus war es nicht, dafür haben wir ja auch wunderbare elektronische Wächter, die uns vor allen Gefahren schützen wollen.

Doch dann musste ich feststellen, dass ausgerechnet dieses Programm, das Beste, was es auf dem Markt zu geben schien, ausgerechnet dieses Antivirusprogramm auf einmal nicht mehr richtig mit dem Textverarbeitungsprogramm zusammenarbeiten konnte, es hatte eine Art allergische Reaktion, einen Übereifer entwickelt, wollte plötzlich verschiedene Texte vor einander schützen und hat so verhindert, dass sie zusammenarbeiten konnten...

Und was doch so gut gemeint war, was doch zum Besten meines Computers hätte dienen sollen, das hat nun auf einmal Auswirkungen gehabt, die für meine Arbeit verheerend waren...

Nun kann man dieses Programm verteufeln und sagen: Das taugt aber auch wirklich gar nichts! Aber damit tut man ihm Unrecht... Erstens lief es bis vor kurzem ja perfekt und hat mir grosse Dienste erwiesen, und zweitens tut es das auch auf meinem alten Computer noch immer, es liegt also irgendwie an beiden, an diesem Computer und an irgend einer kleinen Veränderung im Programm.

Wenn ich ein Experte wäre, dann hätte ich keine Mühe, den kleinen Fehler wieder zu korrigieren, nur, leider bin ich das nicht, und so habe ich halt nun meine Probleme...

Ja, Computer sind auch nur Menschen, kann ich dazu nur sagen...

Denn so geht es eben uns auch oft.

Gerne würden wir doch von uns sagen: «*Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst*, mit diesem Motto bin ich noch überall hingekommen», mit dieser Devise komme ich mit allen Menschen aus, ich pflege die Harmonie – und alles funktioniert bestens!

Und doch finden wir uns immer wieder in Situationen, wo wir anstehen.

Da ist es manchmal nötig, genauer hinzuschauen... Nach dem Fehler zu suchen...

Herauszufinden, wo wir und andere Menschen, durch unser Leben, durch verschiedene Einflüsse, vielleicht einen Virus erwischt haben, vielleicht irgendwelchen Attacken ausgesetzt waren, vielleicht aber auch einfach in der Entwicklung unseres Programms eine Richtung eingeschlagen haben, die uns gut schien, bis wir merken, dass sich da allergische Reaktionen eingeschlichen haben, dass es deshalb eben nicht immer und in jeder Situation mit allen anderen Programmen kompatibel ist und zusammenspielen kann...

Was das für jeden einzelnen von uns heisst, das erleben wir ja immer wieder. Wie schnell denken wir zum Beispiel in unserem Land, wenn etwas nicht klappt, dann ist es die Schuld eines Eindringlings, beim Computer würde man vielleicht sagen, eines Trojaners, eines Wurms oder eben eines Virus... Wir müssen nur unser Antivirusprogramm verschärfen, dann klappt alles wieder. Und so sind wir auch versucht, einfach alles hinauszwerfen, was wir als störend empfinden. Doch wenn wir uns nicht immer hinterfragen und auch uns selber genauer anschauen, dann passiert es uns halt immer wieder, dass wir trotzdem nicht weiterkommen und nur uns selber damit schaden... Dann können wir immer noch unserer Herkunft, der Familie, der Konfession oder Religion, dem Geburtsort oder was auch immer die Schuld geben, beim Computer wäre es das Betriebssystem, da gibt es ja auch grosse Unterschiede, Windows, Macintosh, Linux, jeder ist überzeugt, seines sei das beste, aber der Alltag, das merken wir auch schnell einmal, funktioniert nur, wenn auch diese Programme miteinander kommunizieren können, das mussten sogar ihre Entwickler lernen... Ja, schnell kommt man so weit, dass man sich selber und den andern nicht mehr versteht und deshalb das Zusammenspiel hapert. Und es ist eine Lebensaufgabe, daran zu arbeiten, sich selber und einander immer wieder verstehen zu lernen... Da können wir nur froh sein, dass wir eben doch noch etwas anderes sind als ein Computerprogramm... Können froh sein, dass nicht jeder von uns von einem eigenen Schöpfer kreiert wurde, der es den andern zeigen will und mit ihnen in Konkurrenz steht, der nur unwillig auf den andern eingeht und ihm sobald wie möglich wieder eins auszuwischen versucht! Ja, wir können froh sein, dass „*liebe deine Nächste und deinen Nächsten, wie du dich selbst liebst*“ nicht das erste Gebot ist, sondern das zweite. Sonst wären wir dem nicht gewachsen, schafften es niemals, auch nur daran zu denken... Nein, zuerst kommt für uns - und das unterscheidet uns eben wesentlich von allen Computern! – zuerst kommt für uns die Tatsache, dass wir alle von ein und demselben Gott geschaffen sind, dass unser Gott eben die einzige Gottheit für alle Menschen ist und bleibt. Und wenn wir uns alle immer wieder auf ihn ausrichten, spüren, wie wir von ihm verstanden werden, merken, wie wir von ihm angenommen werden, mehr noch, geliebt werden, ja, wenn wir den Fluss dieser Liebe immer wieder suchen, dann dürfen wir auf einmal feststellen, dass unsere Eigenheiten uns gar nicht mehr im Weg stehen. Wo wir auf Gott ausgerichtet sind, da richtet uns das auch auf einander aus. Aber Moment mal, sagen wir jetzt dabei ja nicht: *Ich* bin es ja schon, aber wenn ich auf den andern schaue, dann steht der ganz schön schräg da! Wenn wir das sehen können, wohin haben wir dann gerade geschaut? Nach Oben? Eben. Drum lassen wir uns wirklich immer wieder sagen: Wo wir ständig selbstgefällig auf uns selber und kritisch auf die andern schauen, da gibt es nur Zoff. Wo wir auf Gott schauen, da hilft er uns auch, untereinander seinen Frieden zu finden...